



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Alteuropa**

**Schuchhardt, Carl**

**Berlin [u.a.], 1935**

Der Säulenkult

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73160](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73160)

sichert. Schwere Blöcke sind vor ihren Fuß gelegt, um Ausweichen und Wegrutschen der vom Gewölbedache stark gedrückten Wand zu verhindern. Die vorgelagerten Steine bilden mit ihrer Oberfläche eine einheitliche Ebene, eine Bank gradezu, die gewiß auch häufig zum Sitzen benutzt wurde, zumal die Front dieses Gebäudeneubaus gebogen ist, wie für einen Versammlungsplatz vor ihr. Bei Homer tritt Nestor morgens aus seinem Palaste und setzt sich auf den geglätteten Stein vor der hohen Pforte nieder (Od. 3. 406 ff.). Hier scheint eine Erinnerung an frühe mittelländische Zustände vorzuliegen, die schon in mykenischer, geschweige denn in homerischer Zeit kaum mehr bestanden.

### Der Säulenkult

Der westeuropäische Menhir hat im Mittelmeere stark fortgewirkt. Im südlichsten Zipfel von Italien, in der Provinz Lecce, waren immer schon Beispiele bekannt. Seit von Bari aus ordentlich beobachtet wird, sind auch in Apulien solche aufgetreten<sup>1)</sup>. Bei seiner weiteren Verbreitung hat sich der Menhir aber aus dem wenig zugerichteten Naturstein zu der zivilisierteren Form des Obeliskens, des Pfeilers oder der Säule herausgeputzt und ist vielfach kleiner, zuweilen sogar sehr klein geworden.

In den Nischen der Maltabauten haben kräftige, oben zugespitzte Säulen gestanden; eine von ihnen, die nur umgefallen war, ist jetzt an ihrem Platze wieder aufgerichtet, mit dem kleinen Altar davor. Ein verzierter Altarblock stand auch in Hagiar Kim vor der linken Nische im ersten Raume, neben der die sieben Kalksteinfiguren gefunden sind (Taf. XVIII 2).

Wie der Kult an solchen Stellen sich abspielte, zeigen anschaulich die Bilder auf dem bemalten Sarkophage von Triada. Auf zwei nebeneinander stehenden Obeliskens sitzen Vögel, die Seelen der Verstorbenen; davor steht auf einem Sockel eine große Amphora. Es erscheint ein Zug von mehreren Personen, die teils in die Amphora gießen, teils weitere Eimer zu solchem Trankopfer tragen, teils Musik machen (Taf. XX).

Ein etruskisches Grabgemälde zeigt noch um 500 v. Chr. Ähnliches. Vor einem Altar erscheinen Männer und Frauen zum Teil mit verehrend erhobenen Händen. Auf dem Altar loht vorn das Opferfeuer, hinten steht eine Säule. Hinter der Säule steigt ein Bärtiger und ein Flügelwesen mit einer menschlichen Gestalt in die Luft empor; sie entführt die Seele der Verstorbenen (Taf. XXIII 1).

Die Säulen, die des öfteren von Tieren flankiert werden, wie die über dem Löwentore von Mykene, stehen an Stelle einer Gottheit. Die Tiere sind deren Begleittiere, und die Säule steht genau so zwischen ihnen, wie nachher die menschengestaltige Gottheit (Abb. 152 b)<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> M. Mayer, Molfetta und Matera 1924, S. 243.

<sup>2)</sup> Beispiele in Fülle bei Evans, Mycenaean tree and pillar cult, Journ. of Hellen. Studies 1901, S. 154—169.

Bei Homer tritt auch einmal ein Götterstein auf. Als die Trojaner das Schiffslager der Griechen bestürmen, packt Hector einen großen Stein, der am Tore steht, unten breit und oben spitz, den sonst zwei Männer nur eben

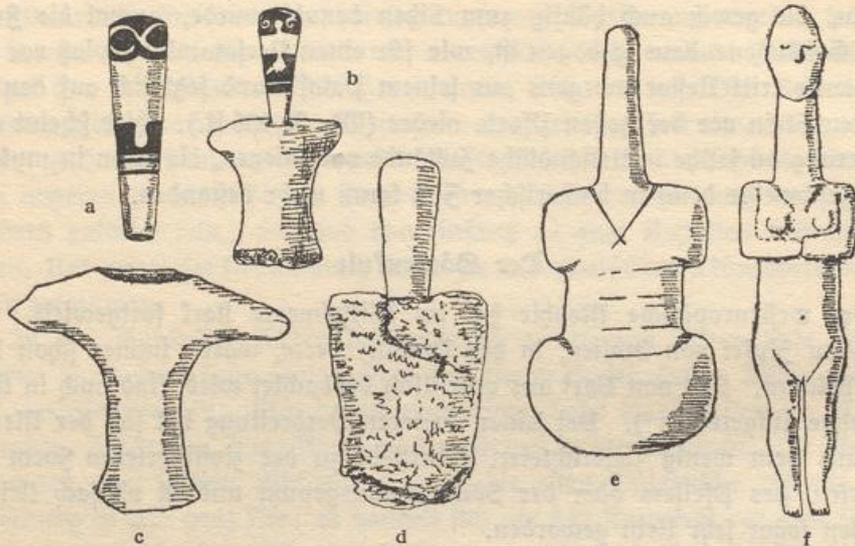


Abb. 48. a—d Thessalische Idole: Steinstifte mit Tonsodeln. Nach Wace-Thompson  $\frac{1}{4}$ , e, f Kykladen-Idole aus Marmor, ca.  $\frac{1}{3}$ .

tragen können, schwingt ihn gegen die Holzflügel und zerschmettert sie mit Gerüche (Ilias 12, 445 ff.). An Wegen und Toren haben sich bis späthin solche Steine erhalten, die dem Hermes oder Apollon heilig waren.

Sehr interessant ist nun aber zu sehen, wie Miniaturdarstellungen dieser Pfeiler als ganz kleine Seelenthronen entstehen. In Thessalien sind bei den englischen Ausgrabungen in der Kultur der steinzeitlichen bemalten Keramik kleine Steinstifte gefunden, 8—13 cm lang, schön geglättet und mit einigen Zieraten bemalt. Mit ihrem spitzeren unteren Teile stecken sie in einem Tonsodell (Abb. 48 a, d). Diese Stücke erklären das ganz ähnliche Gebilde auf einem „Inselstein“ des thrakischen Kreises. Da gießt eine Frau aus einer großen Muschel ein Trankopfer auf einen Altar und neben dem Altar steht links ein Sodell mit einem Stift darauf, rechts ein Stern (Abb. 49). Und eine Erlösung bieten diese Dinge ferner für die Hunderte von Schliemannschen „Idolen“ aus Troja, an deren Idolcharakter man früher immer nicht recht glauben mochte. Die meisten sind einfache nach oben sich etwas verjüngende Steine, die also auf einem Sodell standen, einige zeigen die Form des Steins auf dem Sodell, und allmählich kommen dann Andeutungen von Menschengestalt: Augen und Nase und vielleicht auch Armstümpfe (Abb. 50). Diese kleinen Stücke sind vermutlich im Hause in Kultnischen aufgestellt gewesen. Von ihnen aus erklärt sich die nur langsam fortschreitende Vermenschlichung der Idole im Ägäischen Kreise. Es ist gegangen

wie mit den Menhirfiguren in Frankreich, der rohe Stein hat zunächst nur einige menschliche Andeutungen erhalten und ist in manchen Einzelheiten bis spät hin zu spüren. So verstehen wir die Kykladenweiber mit ihrem langen Halse (Abb. 48 e, f) und die kyprischen Brettidole. Auch die kleinen Tonbüsten mit erhobenen oder gekreuzten Armen auf einem Trommelsockel, wie sie z. B. in der Kulnische zu Knossos gefunden sind, stammen entschieden von den Sockelpfeilerchen ab (Abb. 51 rechts)<sup>1)</sup>.

Ganz monumental tritt uns die Kultform im Osten, in Ägypten und Babylonien wieder vor Augen. Bei den deutschen Ausgrabungen in Abusir hat sich erst vor wenigen Jahren die älteste Gestalt des ägyptischen Tempels ergeben; es ist eine im Freien stehende große Pyramide, zu der ein Zugang mit Empfangstor hinführt (Abb. 64). Bezeichnenderweise ist es ein Sonnenkult, der an dieser Stelle herrschte.

Denn die Sonnenverehrung hat den Menhirgedanken, den Höhenpfeiler- und Säulenkultus gezeitigt. Die Bergguppe, die am Morgen den ersten und am Abend den letzten Sonnenstrahl empfängt, erscheint als die Wohnung der Gottheit auf Erden. In Mesopotamien findet sich schon auf der Siegesstele Naram Sins die Darstellung eines Kegelberges mit der Sonnenscheibe darauf<sup>2)</sup>, ein deutliches Zeichen, wie der Berg, der Kegel, als der Träger der Gottheit betrachtet wird. So bezeugen es auch die Worterklärungen späterer Zeit. Die babylonischen Sikkurats heißen e-kur „Berghaus“, ein Haus, das einen Berg bedeutet. Herodot sagt in seiner Beschreibung des babylonischen Turmes, daß ganz oben ein leeres Ruhebett für die Gottheit stehe, ein Götterbild sei aber nicht da. Man rechnete also mit dem unsichtbaren Erscheinen der Gottheit auf diesem Gebäude. Die Irmenkul der Sachsen schließlich ist die universalis columna quasi sustinens omnia<sup>3)</sup>, die „Weltsäule, die das All trägt“. In allen Fällen ist die natürliche oder künstliche Erhöhung nur der Thron der Gottheit, nicht ihr Sinnbild. Wer will sich aber verwundern, wenn im Laufe der Zeiten solch ein Steinkegel oder eine Säule beim Volke mißverstanden



Abb. 49. Gemme aus der Idäischen Grotte auf Kreta.  
Nach Evans. Dreifache Vergrößerung.

<sup>1)</sup> S. A. van Scheltema (bei Ebert Reallex. VI, S. 29 f. unter „Idol“ bringt es fertig, diese ganz klare Entwicklung auf den Kopf zu stellen, indem er meint, die thessalischen Stifte hätten „ihre Vorstufen“ unter den Kykladenfiguren und es habe „eine Rückbildung zu geometrischen, anikonischen Formen“ stattgefunden!

<sup>2)</sup> Springer-Wolters<sup>12</sup>, 1923, S. 56.

<sup>3)</sup> Rudolf v. Fulda (um 850), Translatio S. Alexandri. Mon. Germ. II, S. 676.

wurde, wenn aus dem Sitze der Gottheit ihr Inbegriff, ihre Erscheinungsform wurde. Die Berührung der Gottheit heiligt das rohe Material, und gerade, weil sie daneben nicht besonders erscheint, wird sie darin vermutet.

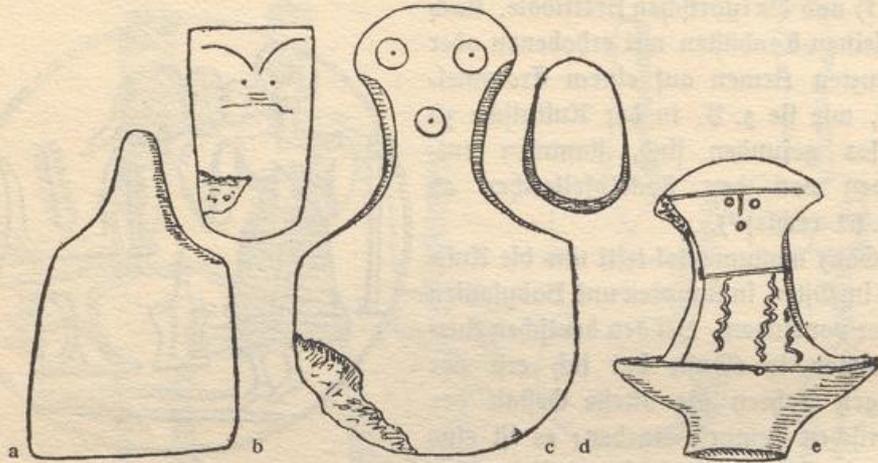


Abb. 50. Trojanische Idole aus Marmor (a—d) und Ton (e),  $\frac{1}{2}$ .

Am sprechendsten zeigt sich das bei den Juden. Als sie aus Ägypten auszogen, „zog der Herr vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule . . . und des Nachts in einer Feuersäule“<sup>1)</sup>, und nachher, als Moses die Stiftshütte errichtet hatte, kam, wenn er in die Hütte trat, „die Wolkensäule hernieder und stand in der Hütte Tür und redete mit Mose“.

In Griechenland sind bis späthin in manchen Götterkulten die alten Steine erhalten geblieben, hier und da mit menschlichen Zügen versehen. Es dürfte das immer ein Zeichen sein, daß der betreffende Kult im alten Mittelmeere wurzelt, denn in Mittel- und Nordeuropa ist das Menhirwesen ursprünglich nicht zu Hause. In Betracht kommen die schon erwähnten Hermes und Apollo und weiter Artemis, Athena, Aphrodite, Hera, aber z. B. nicht Poseidon, Ares, Hephaistos und selten Zeus. Die lange Erhaltung der alten Form findet sich hauptsächlich am Rande der klassischen Kultur: in Sardes und Julia Gordus (Lydien), in Iasos (Karien), Tarsos (Kilikien), Perge (Pamphylien), Emesa (Syrien)<sup>2)</sup>. Im eigentlichen Griechenland hat die Hochkultur des 5. und 4. Jahrhunderts den bildlichen Kult allgemein gemacht, nur hier und da ist ein alter Rest erkennbar, wie im Omphalos des Apollo oder den Hermenpfeilern.

### Menschliche Figuren

Eigenartig verhalten sich zum Säulenkulte die Menschenfiguren im Mittelmeerkreise. Einmal findet eine Verschmelzung statt, indem Säule, Pfeiler oder

<sup>1)</sup> 2. Mose 13, 21.

<sup>2)</sup> Baumeister, Denkmäler unter „Etrurien“.